

Architektur & Wohnen

Schöner Treffpunkt

Offene Küchen

Nordisch klar
Schwedens
schönster Garten

Neue Stoffe
Streifen für
den Sommer

Dekoration
Papp-Objekte
aus Paris

Kopenhagen
Das jüngste
Kunst-Museum
Europas

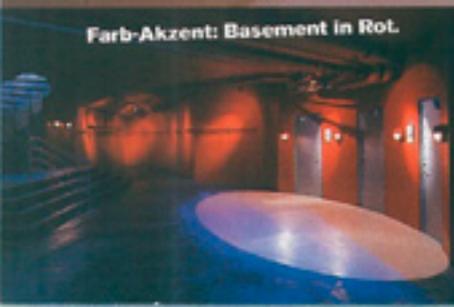
Wohn-Trend des Sommers

Die neue Leichtigkeit





Schnurgerade Wand und messerscharfe Winkel: Die zentrale Halle betont mit ihrer extremen Länge die dominante Achse des Museums.



Farb-Akzent: Basement in Rot.



Neutral und weiß: Galerie neben der Halle.



- ▶ vermerkt unter sich die Garderoben und Toiletten und geradeaus die Lobby mit Rezeption, kleiner Buchhandlung und einer zweiten stählernen Brücke, die den Raum unterm kreisrunden Oberlicht hindurch in halber Höhe quert (und hinüber in die Cafeteria führt). Nach rechts liegen ein großes Auditorium und ein kleineres Kino, links geht's, ein paar Stufen hinunter, zum Ausstellungstrakt.

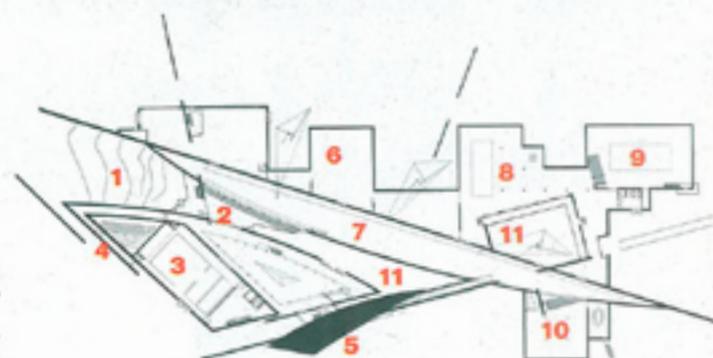
Erst hier bemerkt man, daß die Beton-Mauer, die sich draußen so lautstark angekündigt hat, schnurstracks durch das gesamte Museum führt (und hinten wieder hinaus). Mit ihren 220 Metern Länge ist sie die Verkörperung von Lunds Idee einer dominanten Achse, seine Ordnungs-Koordinate. Zusammen mit einer niedrigeren, sanft gerundeten Wand und einem Alu-Schrägdach mit Oberlichtstreifen bildet die große Mauer eine von zwölf auf vier Meter Höhe abfallende, an beiden Enden spitz zulaufende Halle, die den Blick in die Tiefe saugt und deren Raumerlebnis durchaus einen bleibenden Eindruck hinterläßt.

Rechts und links zweigen von dieser Halle kleinere Galerieräume und Skulpturen-Höfe ab, die sich, im Gegensatz zur Halle, rechteckig, geradwandig, weiß und neutral geben. Auch hier unterhält die Architektur den Besucher mit immer neuen Angeboten: unerwarteten Ausblicken, Richtungsänderungen, unterschiedlichen Raumhöhen, versetzten Ebenen, Übereck-Stufen, die zur selbständigen Raum-Plastik werden oder einem langen, fensterlosen, rotlackierten Tunnel-Gang. „Die Leute sollen den Raum reflektieren“, so will es der Architekt.

Bei den Materialien beschränkte er sich im wesentlichen auf hellgrauen Beton, weißen Putz, Alu, Stahl und, im Gang und im Garderobengeschloß, roten Lack. Detail-versessen entwarf Lund selbst die Blechtüren mit „archaischem“ Nieten-Dekor, den Empfangstresen, die Besucher-Stühle aus Eisen, und



Kreisrundes Oberlicht und verwinkelte Brücke: das Foyer.



Der Grundriß: 1 Eingang 2 Foyer 3 Multifunktionales Auditorium 4 Mediansaal (Kino) 5 Cafeteria 6 Werkstatt/Lager 7 „Kantachen“ (zentrale Halle) 8 kleine Galerie 9 große Galerie 10 Graphik-Galerie 11 Skulpturenhöfe

sogar die Garderobenhaken. Der Low-cost-Charakter des Museums – 9 200 Quadratmeter kosteten nur etwa 50 Millionen Mark – war dabei auch ästhetische Absicht.

Ein Kunstwerk für die Kunst? Der junge Däne, der an der königlichen Kunstakademie in Kopenhagen studierte, gibt sich bescheiden; er sieht sich nicht als Künstler: „Meine Arbeit hier ist doch eigentlich naiv!“ Mit all den Achsen, Raum-Variationen, Brüchen und Fragmenten seines Erstlingswerks will er „einfach Geschichten erzählen“. „Und viele der Künstler von heute“, fügt er hinzu, „wünschen sich Museumsräume, die sie zum Dialog inspirieren, ja provozieren. Das wollte ich ihnen bieten“.

Für Museumsleiterin Anna Castberg funktioniert das Haus perfekt. Sie lobt, daß es „Überraschungen schafft“, daß es für Ausstellungen so flexibel ist, und sie schätzt die spannungsvollen „Caligari-Effekte“. Hier will sie ein „interaktives“ Konzept verwirklichen; Malerei und Skulptur sollen bei den Projekten im „Arken“ mit Video-Art, Installationen und Performances verschmelzen.

Den passenden Rahmen dazu hat sie. Und das eigenwillige Prisma am Dünengürtel leistet noch etwas: Es macht neugierig. Weit über 100 000 Besucher kamen schon in den ersten drei Monaten. Das neue Kunst-Schiff scheint wirklich groß in Fahrt zu kommen. ●

→ Mehr im Register ab Seite 133

Schräger roter Tunnel: der Gang vom Café zur Halle.

